



Ethische Geldanlagen

OEKOGENO eG – Die Genossenschaft sozial – ökologisch – ethisch

- über 25 Jahre Erfahrung – über 15.000 Mitglieder
- solide Kalkulationen und verbindl. Aussagen
- höhere Ausschüttungen als geplant
- Bürgerbeteiligungen und Teilhabe als Ziel

Tel.: 0761-38 38 85-0 | www.oekogeno.de | info@oekogeno.de

19./20./21. APRIL 2014, OSTERN

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 • 25 90 23 14 | fax 030 • 25 10 694

Impressum Redaktion: Volker Engels & Lars Klaatzen | Foto-Red.: Ann-Christine Jansson | Anzeigen: Natalie Hauser

Bitte keine Hochglanzbroschüren

INVESTMENT Wer auf dem Markt der grünen Geldanlagen sicher agieren möchte, sollte auf gutes Handwerkszeug setzen. Das lässt sich mit ein wenig Know-how erkennen

VON BERNWARD JANZING

Es war ein großer Knall Ende Januar – der Windkraftprojektierer Prokon musste Insolvenz anmelden. Damit straukelte einer der ganz Großen im Segment der grünen Geldanlagen, der in den letzten Jahren beachtliche 1,4 Milliarden Euro von Anlegern eingesammelt hatte.

Ein Menetekel für die gesamte Branche? Matthias Fiedler, Geschäftsführer der Bewegungstiftung, sieht die Gefahr, dass nun „eine gesamte Branche unter Generalverdacht gestellt“ wird. Um das zu verhindern, ist Information nötig. Und so lud die Stiftung im April in Hannover zu einer Diskussion mit dem Thema „Prokon und die Folgen“ – mit dem Ziel, die Debatte über Konsequenzen aus dem Vorfall auf einen konstruktiven Weg zu bringen.

Wer nüchtern an die Sache herangeht, muss nun vor allem zwei Aspekte diskutieren: zum einen die Frage, wie viel Information über Angebote nötig ist und wie viel Werbung sein darf; zum anderen die Frage, wo man zwischen sinnvoller Regulierung im Sektor der Geldanlagen einerseits und möglichst großer Freiheit des mündigen Bürgers andererseits den optimalen Weg findet.

Die üppige Werbung hätte den Anlegern auch bei Prokon Warnung sein können. Das Unternehmen warb im Fernsehen zur besten Sendezeit – was bekanntlich nicht billig ist –, es versandte unerbetenes Werbematerial en masse, und es platzierte Plakate in Linienbussen, selbst auf abgelegenen Strecken. Die Frage, ob man einem Unternehmen Geld leihen will, das so viel für Werbung ausgibt, sollte man sich als Anleger grundsätzlich stellen. Zumal Prokon nicht die einzige Firma war, die durch überbor-

dende Werbung auffiel, ehe sie scheiterte. Auch die Solar Millennium AG zum Beispiel streute mit jeder ihrer zahlreichen Anleihen immer wieder katalogdicke Hochglanzbroschüren – bis das Geld ausging. Ende 2011 folgte der Insolvenzantrag.

Der zweite Aspekt, den es zu diskutieren gilt, ist unterdessen grundsätzlicher politischer Art. Forderungen, den grauen Kapitalmarkt – das ist jener, der abseits der Banken stattfindet – auszutrocknen, wurden nach der Prokon-Pleite reflexartig erhoben. Doch will man die Bürger so sehr entmündigen? Oder braucht nicht die Gesellschaft vielmehr Investoren, die – bestens informiert – ökonomische Risiken eingehen, um neue Entwicklungen anzustoßen?

Will man eine Altersvorsorge, die von globalen Märkten abhängt?

Eine strenge Regulierung, die Projekte verhindert, kann viel kaputt machen, ist Fiedler überzeugt: „Wir brauchen viele Innovationsprojekte, die den notwendigen sozialen Wandel in Deutschland vorantreiben.“ Manche Ideen seien eben nur mit entsprechendem Risikokapital voranzubringen.

Ähnlich sind auch für Jörg Weber von ECoreporter risikobereite Anleger wichtig für den ökologischen Wandel: „Anfang der 1990er Jahre galten Investitionen in erneuerbare Energien als Risikoinvestitionen“, sagt er. Und nur durch die Risikobereitschaft der Anleger habe sich die Branche insgesamt so gut entwickeln können, dass heute in Deutschland jede vierte Kilowattstunde



Vorteil Solarenergie: Konkrete Projekte, am besten in der Nähe, sind oft berechenbarer Foto: Paul Langrock/Zenit

Strom aus erneuerbaren Energien stammt.

Aber wie geht es nun weiter mit dem grünen Geld? „Unser Fazit der Tagung war, dass man viel mehr Wert auf das Handwerkszeug legen muss“, sagt Fiedler. Das heißt: Man muss die Anleger fit machen, damit sie Anlageobjekte kritisch betrachten können. Das sei immer besser als zu enge Regulierungsvorschriften.

Dabei ist auch das Bildungssystem gefordert. Es muss mithelfen, mündige Konsumenten zu schaffen. Doch bislang scheitert es daran.

In den Schulen bleibt die Vermittlung selbst grundlegender ökonomischer Aspekte in der Regel außen vor – als habe die Wirtschaft keinerlei Relevanz für den Alltag. Entsprechend agieren viele Bürger im Blindflug und setzen eigentümliche Prioritäten: Mancher Verbraucher recherchiert vor dem Kauf eines neuen Staubsaugers intensiver als vor Abschluss einer Geldanlage, die als Altersvorsorge taugen soll.

Aber nach welchen Kriterien wählt man nun seine Anlageobjekte aus? Zum einen stellt sich die Frage, ob eine Beteiligung an einem Unternehmen oder aber an einem Projekt besser ist. Berechenbarer sind oft die konkreten Projekte. Zum Beispiel gibt es bei einer Beteiligung an einem Solar- oder Windprojekt nur zwei wesentliche Risikofaktoren (einen seriösen Anbieter immer vorausgesetzt): technische Defekte und das falsche Wetter.

Hingegen tangieren Turbulenzen der globalen Ökonomie die Projekte nicht. Das kann bei Investitionen in Firmen anders sein. Dann können plötzlich so ferne Ereignisse wie die Politik Chinas oder der amerikanische Immobilienmarkt die eigene Rendite beeinflussen – will man

das? Will man eine Altersvorsorge, die von globalen Märkten abhängt? Oder hält man es lieber mit Projekten, deren Erfolg auf durchschaubaren Faktoren beruht? Ein wichtiger Aspekt ist daher auch immer die örtliche Nä-

ANZEIGE

www.medico.de

Erben. Stiften. Die Welt verändern – immer wieder...

stiftung medico international

Grünes Geld

■ Auf der Anlegermesse für nachhaltige Geldanlagen präsentieren 26 Aussteller ökologische und ethische Produkte. Anleger können sich unter anderem über sichere Windfonds, Umwelt-Sparbriefe und Mikrofinanzien informieren.

■ Ein Schwerpunkt der Messe ist der Verbraucherschutz. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion diskutieren Verbraucherschützer die Frage „Grün oder grün gewaschen? Wie Sie nachhaltige Geldanlagen beurteilen können“.

he: „Wer die Akteure und ihre Projekte kennt, ist im Vorteil“, sagt Fiedler.

Am Ende dürfte der grüne Kapitalmarkt die Prokon-Pleite gut überstehen. Bei den ökologisch ausgerichteten Banken haben die Turbulenzen des Anlageriesens ohnehin wenig Spuren hinterlassen – erst recht keine negativen. Die GLS Bank, die 1991 bereits ihren ersten Windkraftfonds anbot, teilt mit, der Fall Prokon habe keinerlei Rückgänge im Kundengeschäft gebracht. Die Bank wachse weiterhin kräftig. Ähnlich ergeht es auch der Umweltbank. „Möglicherweise sind einige Anleger vorsichtiger geworden, aber bei uns ist die Nachfrage nach ökologischen Geldanlagen weiterhin unvermindert groß“, sagt Vorstandsmitglied Jürgen Koppmann.

Wirbel in der Windkraft-Branche,

8 % sind nicht erwirtschaftbar!
4-5 % dagegen schon!

Und immer noch besser,
als 0,1 % fürs Tagesgeld

Jetzt Verkaufsprospekt bestellen!

Tel.: 0800 72 36 974 oder
www.endeavourenergie.de
Endeavour Energie Deut. GmbH Neuer Wall 50, 20354 Hamburg



Nicht ganz wie gewohnt

GENOSSENSCHAFTEN
Solidarisches Gegenmodell und solide Geldanlage: Wohnprojekte bieten weitsichtige Alternativen zu mickrigen Bankzinsen

VON KRISTINA SIMONS

Sparern treiben sie Tränen in die Augen: Zinsen, die Banken heute für risikolose Anlagen zahlen, dümpeln bei 0,05 bis 0,8 Prozent, wenn's hoch kommt, auch mal bei 1 Prozent vor sich hin. Das reicht nicht mal, um die Inflation auszugleichen. Wohnungsbaugenossenschaften mit Spareinrichtung und Zinsen von 1,5 bis 3,75 Prozent für längerfristige Anlagen gelten deshalb als Geheimtipp.

Aktuell gibt es in Deutschland knapp 2.000 Wohnungsgenossenschaften mit etwa 2,2 Millionen Wohnungen im Bestand. 48 von ihnen bieten Sparpläne an: Festzinssparen über ein bis zehn Jahre, Sparbücher, Ratensparverträge oder auch Riesterverträge. Abgesichert sind die Gelder gleich doppelt: zum einen durch eine Sicherungsfonds des GDW Bundesverbands deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, in dem die Genossenschaften in Deutschland organisiert sind. Den Fonds gibt es seit



Senioren-genossenschaft Riedlingen: Es lohnt sich, in solche Projekte zu investieren Foto: J. A. Schlösser/Ostkreuz

Um sein Geld dort anzulegen, muss man zwar nicht Mieter sein, aber Mitglied

1974, einspringen musste er noch nie. Zum anderen durch den Immobilienbestand der Genossenschaften, der in der Regel rund 80 bis 90 Prozent ihres Vermögens ausmacht.

„Bei einigen Genossenschaften müssen Mitglieder allerdings im Insolvenzfall Geld nachschießen, meist in Höhe der Pflichtanteile“, sagt Kirsten Paul,

Vermögensverwalterin bei der Bewegungsstiftung. Doch das ist eher ein theoretisches Risiko, denn Genossenschaften gehen so gut wie nie pleite. Kontrolliert werden die Wohnungsunternehmen zudem von der Bankenaufsicht BaFin. Eine solide Geldanlage also mit respektablen Zinsen. Die lohnt sich auch für die Wohnungsgenossenschaften selbst, denn mit dem Geld können sie sehr viel günstiger ihre Immobilien instand halten, modernisieren oder neue bauen als über Bankdarlehen.

Um sein Geld bei einer Wohnungsgenossenschaft anzulegen, muss man zwar nicht ihr

Mieter sein, aber ihr Mitglied. Interessenten müssen also erst mal Genossenschaftsanteile zeichnen, deren Höhe und Anzahl jede Genossenschaft selbst festlegt. „Die Anlage dieses – meist kleinen – Betrages ist quasi eine unternehmerische Beteiligung und langfristiger Natur“, erklärt Paul. Auf die erworbenen Anteile werde eine jährliche, jedoch gewinnabhängige Dividende geleistet, die meist 4 Prozent pro Jahr betrage. „Weitere Überschüsse fließen bei vielen Wohnungsgenossenschaften in die Rücklagen.“

Vor allem in Großstädten seien Gegenmodelle zum renditeorientierten Immobilienmarkt

gefragt, der zu steigenden Mieten und zur Verdrängung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen führe, so Paul. Eins dieser Gegenmodelle seien Wohnungsbaugenossenschaften. „Sie wirken der Immobilien-spekulation entgegen und sorgen dafür, dass Wohnraum erschwinglich bleibt.“ Die Bewegungsförderung, die sich für Ökologie, Frieden und Menschenrechte einsetzen, hat selbst bei vier verschiedenen Wohnungsgenossenschaften Spareinlagen über jeweils 100.000 Euro abgeschlossen. Eine davon ist die Berliner Bau- und Wohnungsgenossenschaft von 1892 eG.

„2013 hatten wir einen Zuwachs in der Spareinrichtung von rund 14 Millionen Euro und verfügen damit über einen Sparbestand von rund 170 Millionen Euro“, so eG-Vorstandsmitglied Thorsten Schmitt. Geld, das die Genossenschaft in ihren Bestand investiert und nicht in Wertpapiere. „Wer als Genosse bei uns Geld anlegen will, muss nicht zwangsläufig auch Mieter oder Mietanwärter bei uns sein“, erklärt Schmitt. „Bedingung ist aber ein Genossenschaftsanteil von 300 Euro.“ Zusätzlich können auch die Angehörigen von Genossen bei der „1892“ sparen.

Die 2012 im oberbayerischen Ohlstadt gegründete MARO Genossenschaft für selbstbestimmtes und nachbarschaftliches Wohnen eG baut Wohnprojekte für Demenzzranke und Pflegebedürftige sowie für Mehrgenerationenwohnen und finanziert

das über Genossenschaftsanteile. Für das erste von A bis Z geplante Wohnprojekt in Weilheim, in das Ende 2015 eine Demenz-WG einziehen soll, kamen 820.000 Euro – etwa 40 Prozent der Gesamtinvestition – allein über sogenannte freiwillige Genossenschaftsbeiträge zusammen. „Wer Mitglied bei uns werden will, muss drei Anteile à 500 Euro zeichnen und hat damit ein lebenslanges Wohnrecht bei uns sicher“, erklärt Gründer und Vorstand Martin Okrslar. Wer darüber hinaus freiwillige Anteile erwirbt, unterstützt damit nicht nur den Bau der Projekte. „Auf die freiwilligen Anteile schütten wir nach einer 2-Jahres-Frist eine Dividende von 4 Prozent aus.“

Die Pflichtanteile der mittlerweile 150 Genossen – zu 70 Prozent Privatpersonen aus der Region, außerdem sechs Kommunen und zwei Stiftungen – dienen der eG hingegen als unverzinstes Eigenkapital. „Das ist unser Sicherheitspuffer.“ Eine Nachschusspflicht gibt es nicht. Ein Platz in der Demenz-WG wird 520 Euro Kaltmiete kosten. Hinzu kommen 65 Euro Nebenkosten. Ein Blockheizkraftwerk versorgt die Bewohner umweltfreundlich mit Strom und Wärme, die Hybridbauweise aus Beton und Holz sorgt für einen besonders guten Energiestandard. Für Renditejäger und Finanzinvestoren sei das Modell mit zweijährigem Dividendeverzehr und einjähriger Kündigungsfrist nicht interessant, weiß Okrslar. „Doch auf die sind wir auch gar nicht aus – sondern in erster Linie gemeinwohlorientiert.“

Raiffeisen reloaded

„Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“ – Friedrich Wilhelm Raiffeisen war ein echter Krautfunder. Schon die ersten genossenschaftlich organisierten Spar- und Darlehenskassen im 19. Jahrhundert setzten in puncto Selbsthilfe auf das Prinzip der Schwarmfinanzierung. Raiffeisens Urenkel nehmen den Claim auch im Web 2.0 beim Wort. Der Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken hat nun unter der Webadresse www.viele-schaffen-mehr.de eine Crowdfunding-Plattform gestartet. Sie soll Bankkunden an das Thema netzgestützte Massenspenden heranführen, und ihnen ermöglichen, per

CROWDFUNDING Eine Plattform der Raiffeisenbanken will an netzgestützte Massenspenden heranführen. Kunden können darüber Projekte in der Region unterstützen

Mausklick konkrete Projekte in der Region zu unterstützen. Kernaufgabe sei, so das Mission Statement, „Menschen beim Erreichen ihrer Ziele zu unterstützen.“ Und zwar jenseits von „Profitmaximierung“.

Vorreiter in Sachen genossenschaftliches Crowdfunding ist seit 2013 die in Baden-Württemberg ansässige Volksbank Bühl: „Wir wollen eine Infrastruktur schaffen, über welche Vereine und gemeinnützige Organisationen aus unserem Geschäftsgebiet gemeinnützige Projekte finanzieren können“, so der dortige Bereichsdirektor Unternehmensentwicklung Franz Sebastian Welter. Gemeinnützigkeit wird dabei tatsächlich groß geschrieben: „Wir haben keinerlei wirtschaftliche Interessen. Gebühren, die aus dem Zahlungsverkehr entstehen, werden auch von uns übernommen“, ergänzt Welter.

Außerdem stockt die Volksbank über einen speziellen Fördertopf jede Erstspende von Unterstützern mit weiteren 5 Euro auf. Von den dafür zur Verfügung stehenden 10.000 Euro sind bereits 1.625 Euro ausgeschüttet worden – denn vier Projekte wurden mittlerweile erfolgreich abgeschlossen. So wurden etwa ein Open-Air-Konzert finanziert und die Anschaffung von Sportgeräten für lokale Turnvereine.

Das Beispiel aus Baden-Württemberg macht Schule: Inzwischen sind Genossenschaftsbanken auch anderswo auf den Geschmack gekommen – die Volksbanken Kaiserslautern-

Nordwestpfalz, Mindener Land sowie Köln haben ebenfalls Crowdfunding-Plattformen an den Start gebracht.

Das Corporate Design ist dabei identisch. Gleiches gilt für die Technik unter der Haube. Denn für die technische Realisierung sorgt VR-Netzwerk, eine auf Banking-Software spezialisierte IT-Tochter der Volks- und Raiffeisenbanken. Tatkräftige Unterstützung für das Projekt leistet auch Startnext, Deutschlands größte Crowdfunding-Plattform, die zugleich als einzige als gemeinnützig anerkannt ist.

Zu den Strategien von Startnext gehört die Regionalisierung – sichtbar etwa an der Ham-

burger Ausgründung Nordstar-ter.org. Dort wurden in den letzten zweieinhalb Jahren bereits 500.000 Euro für regionale Projekte gesammelt. Die Crowdfunding-Plattform Dresden-Durchstarte.de, ebenfalls Teil des Startnext-Netzwerks, konnte in anderthalb Jahren immerhin schon mehr als 100.000 Euro einsammeln.

Erfolgsrezept scheint dabei wie bei den Off- und Online-Aktivitäten der Volksbanken die starke Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region zu sein. Vor Ort gedeiht Solidarität offenbar auch im scheinbar ortlosen Social-Media-Zeitalter besonders gut. ANSGAR WARNER

STARKE RENDITE MIT SINN.



ÖKOWORLD ÖKOVISION CLASSIC HAT IN DEN LETZTEN JAHREN STARKE PERFORMANCE ERWIRTSCHAFTET!

Der Klassiker unter den Ökofonds wurde im Jahr 1996 aufgelegt und ist einer der ältesten und bekanntesten ethisch-ökologischen Fonds.



Der Fonds schaut auf eine langjährige und erfolgreiche Historie zurück.

10 Jahre	=	+ 74,24 %
3 Jahre	=	+ 30,04 %
2012	=	+ 20,07 %
2013	=	+ 17,11 %

*Stand: 31. Januar 2014. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist keine Garantie für die künftige Entwicklung.

Liebe taz-LeserInnen, seit über 35 Jahren sind wir Ihrer Tages-Lektüre inhaltlich und politisch eng verbunden.

Wenn Sie also Ihr Geld oder Ihre Altersversorgung ethisch-ökologisch anlegen wollen, dann laden wir Sie ein, dies mit uns zu tun.

ÖKOWORLD AG (vormals VERSIKO AG) – Ethisch-ökologische Vermögensberatung ■ Liebigstr. 11-13 ■ 40721 Hilden ■ Tel.: 0 21 03 | 92 92 92 ■ info@oekoworld.com

Ethisch-ökologische Vermögensberatung

ÖKOWORLD ÖKOVISION CLASSIC

www.oekoworld.com